

[Lesen Sie dieses Bulletin in Ihrem Internet-Browser](#)



**Gemeinde / Cumegn
Albula/Alvra**

Veia Baselgia 6
7450 Tiefencastel

Informationen zum Briener Rutsch

66. Bulletin vom 19. Januar 2024

www.briener-rutsch.ch

www.twitter.com/AlbulaAlvra

Hotline für Betroffene: 079 936 39 39

Aktuelle Phase: GRÜN

Brienz/Brinzauls kann wieder bewohnt werden.

Im Dorf droht keine Naturgefahr.

Die Betretungsverbote und die Absperrungen ausserhalb des Dorfes müssen unbedingt respektiert werden.

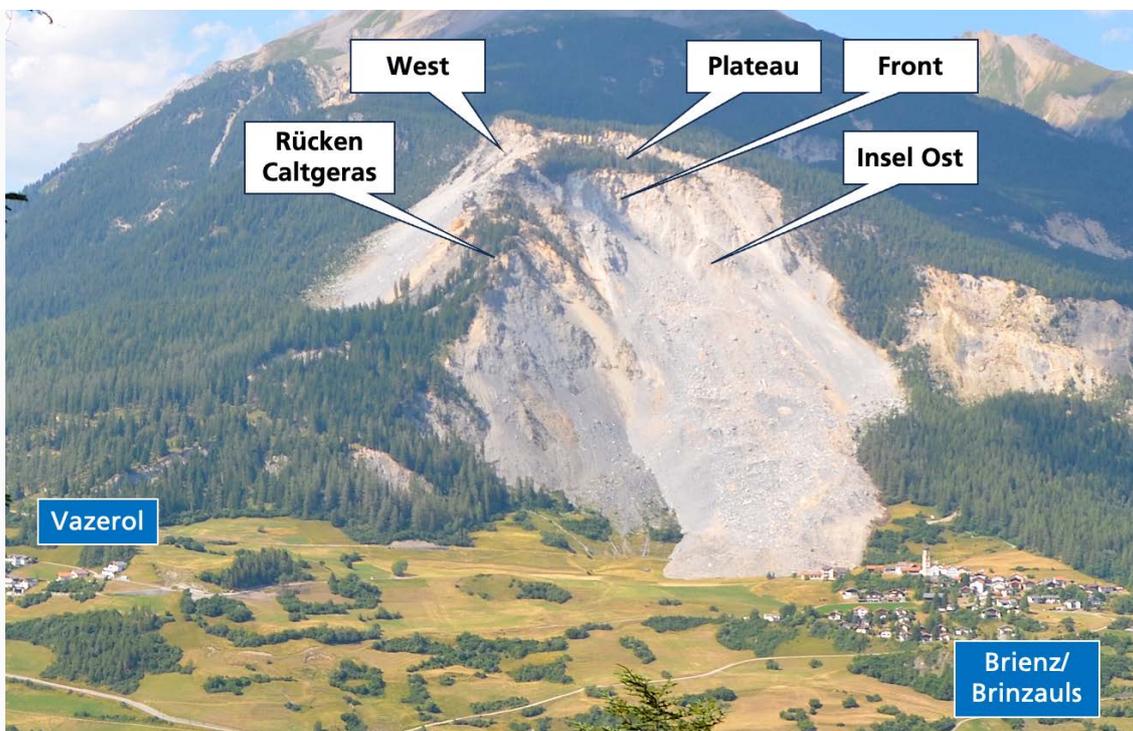
Aktuelle Lage

Rutschung Berg

Die Geschwindigkeiten der Rutschung Berg nehmen im mittelfristigen Trend weiterhin zu. Auf dem bewaldeten Rücken Caltgeras ist das bereits dem Spätsommer 2023 so. Kurzfristig (seit einigen Tagen) zeigen die Messungen in fast allen Bereichen leicht abnehmende Geschwindigkeiten.

Rutschung Dorf

Die auf der Rutschung Dorf gemessenen Geschwindigkeiten haben weiter zugenommen. Der Messpunkt im Dorf bewegt sich aktuell mit mehr als 1,4 Metern pro Jahr.



Aktuelle Geschwindigkeiten

Plateau: ca. 3.2 m /Jahr | zunehmend
Front: ca. 4.4 m/Jahr | leicht zunehmend
West: ca. 5.6 m/Jahr | zunehmend
Insel Ost: 2.9 m/Jahr | zunehmend
Rücken Caltgeras: 2.3 m/Jahr | zunehmend
Rutschung Dorf: 1.4 m/Jahr | zunehmend

Fünf Bewerber für den Entwässerungstollen

Fünf Bauunternehmen bewerben sich für den Bau des Entwässerungstollens für Brienz/Brinzauls. Ihre Offerten werden nach verschiedenen Kriterien beurteilt. Wenn alles glatt geht, kann der Bau Mitte März beginnen.



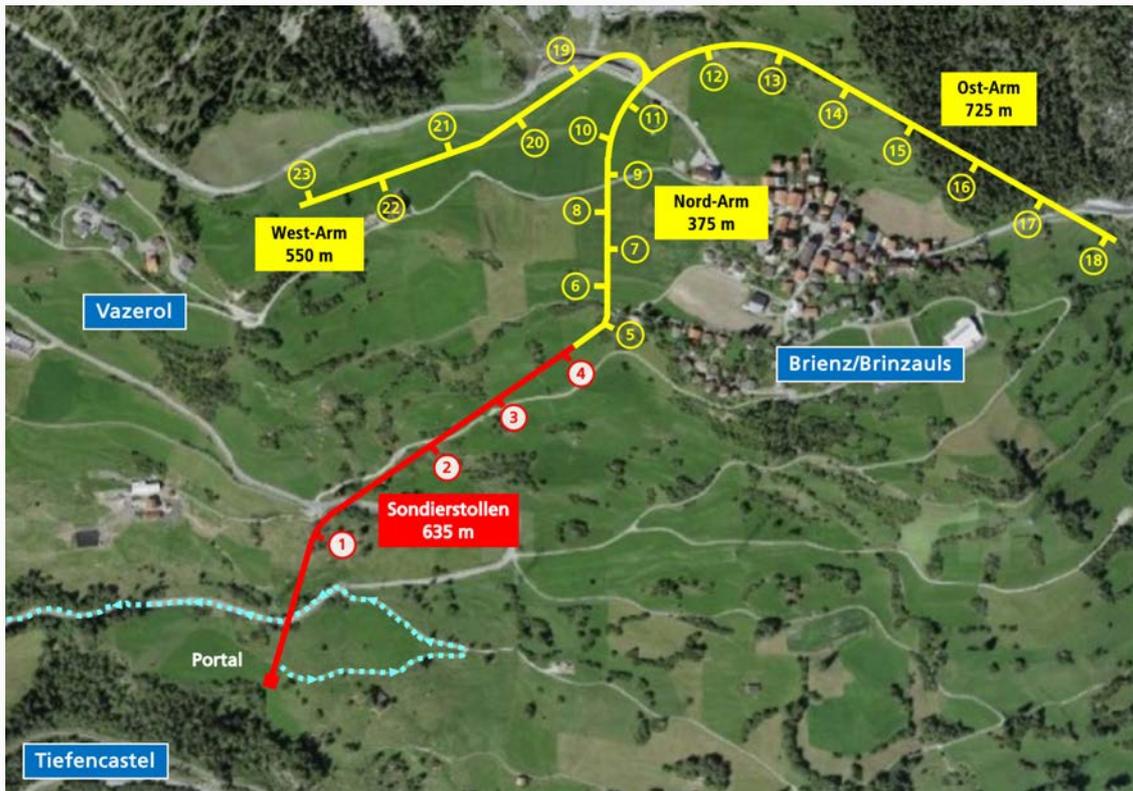
Die Bau- und Bohrarbeiten für den Entwässerungsstollen werden gut zweieinhalb Jahre dauern.

Bild: Tiefbauamt Graubünden, Ivan Degiacomi

Der 635 Meter lange Sondierstollen unter dem Brienzer Rutsch wird zu einem gut zwei Kilometer langen Entwässerungsstollen ausgebaut. Vom jetzigen Ende des Sondierstollens südwestlich des Dorfes werden die Bergleute den Stollen zuerst nordwärts unter die Wiesen und den neuen Schuttkegel beim Schulhaus treiben. Von dort wird der Ost-Arm des Stollens in einer grossen Rechtskurve um das Dorf herum bis zum Dorfrand Richtung Alvaneu führen. Der West-Arm wird unter der Kantonsstrasse Richtung Lantsch/Lenz bis an den Rand der Rutschung oberhalb Vazerol verlaufen. Aus dem Stollen werden mehr als 100 Drainagebohrungen in den festen Fels und hinauf in die rutschende Masse gebohrt.

Die Arbeiten für den Bau des Stollens und die zahlreichen Bohrungen sollen gut zweieinhalb Jahre dauern und können nur von spezialisierten Unternehmen durchgeführt werden. Bis Ende November 2023 konnten sie ihre Offerten einreichen und sich damit für den Bau bewerben. Zurzeit würden die Offerten geprüft, sagt Josef Kurath vom Tiefbauamt Graubünden, der den Bau des Entwässerungsstollens leiten wird. «Wir beurteilen die Offerten nach verschiedenen Kriterien und vergeben dafür Punkte. Am Ende bekommt der Bewerber den Auftrag, der am meisten Punkte hat.» Der offerierte Gesamtpreis ist nur eines von drei Zuschlagskriterien. Er macht knapp ein Drittel der

Punktierung aus. Zwei Drittel machen die Qualität des Angebotes und die Qualität des Bewerbers aus.



Der bestehende Sondierstollen (rot) und der Ausbau zum Entwässerungsstollen (gelb). Aus jeder der nummerierten Nischen werden Bohrungen in den umliegenden Fels und die darüberliegende Rutschmasse getrieben. Hellblau: Die Route für den Abtransport des Ausbruchs auf die Deponie bei Alvaschein.

Um die Eignung eines Unternehmens für den Auftrag zu beurteilen, bewerten Josef Kurath und sein Team eine Reihe von Kriterien. «Dazu gehören die Erfahrungen im Untertage- und Spezialtiefbau, insbesondere bei ähnlich anspruchsvollen Bohrarbeiten, aber auch die Referenzen, die das Unternehmen aus vergleichbaren Projekten mitbringt. Zudem wollen wir im Vornherein wissen, welches Fachpersonal das Unternehmen bei unserem Projekt einsetzen wird. Auch deren Referenzen prüfen und bewerten wir.» Eignet sich ein Unternehmen nicht für diese anspruchsvollen Arbeiten, wird es aus dem Vergabeverfahren ausgeschlossen.

Die Qualität des Angebotes wird ebenfalls anhand einer ganzen Reihe von Kriterien beurteilt. Es wird zuerst geprüft, ob die Unterlagen vollständig sind und ob das Angebot die gestellten Anforderungen erfüllt. Im Weiteren gehören zum Beispiel die Beurteilung der Aufgabenanalyse, des Bauprogramms und des technischen Berichtes dazu.



Nach dem Ausbruch und der Auskleidung des Stollens mit Spritzbeton werden mehr als 100 Bohrungen für die Entwässerung des Gebirges und der darüber liegenden Rutschmasse sorgen.

Bild: Tiefbauamt Graubünden, Ivan Degiacomi

Transport des Ausbruchmaterials

Der Entwässerungsstollen ist eine Verlängerung des Sondierstollens. Der Bau kann deshalb vom selben Ort aus vorangetrieben werden. Die Zufahrtsstrasse zur Baustelle und zum Bauplatz bestehen schon, alle anderen Anlagen waren nach der Fertigstellung des Sondierstollens abgebaut worden und werden für den neuen Bau wieder installiert. Dazu gehören unter anderem Werkstätten für den gesamten Maschinenpark, die spezielle Abwasserreinigungsanlage und alle Container mit den Baubüros und Umzieh- und Aufenthaltsräumen für die Belegschaft.

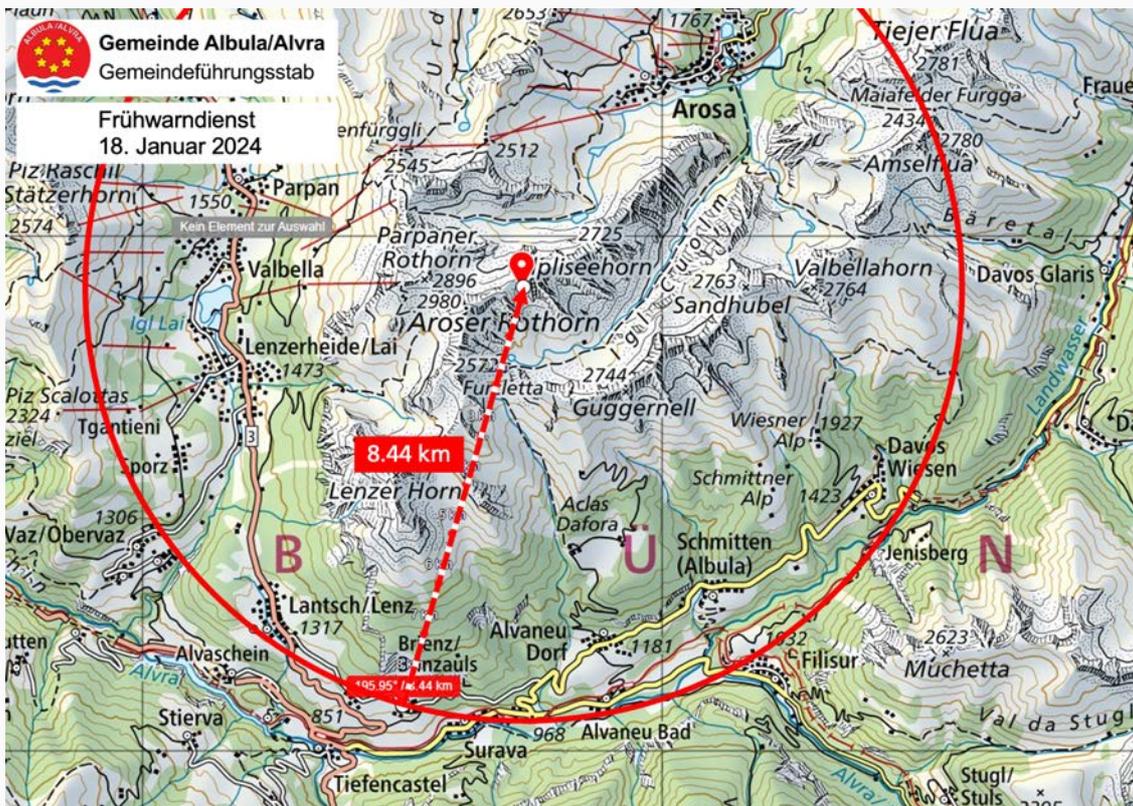
Das Ausbruchmaterial aus dem Stollen wird mit Lastwagen in die Deponie Tgampi unterhalb Alvaschein gebracht. Im Schnitt werden dafür etwa 80 Lastwagenfahrten pro Woche nötig sein. Für die Lastwagen gilt eine Gewichtsbeschränkung, so dass sie die Zufahrtswege sowohl zum Stollenportal wie auch zur Deponie nicht übermässig beanspruchen. Die Lastwagen werden deshalb nicht voll beladen. Das hat den positiven Nebeneffekt, dass sie auf der Schynstrasse von Tiefencastel hinauf nach Mistail den Verkehr weniger behindern werden.

In der Deponie wird das Material sortiert und teilweise endgelagert. Die

Fachleute rechnen damit, dass gut ein Drittel des Materials in anderen Bauprojekten wiederverwendet werden kann.

Erdbeben zwischen Brienz/Brinzauls und Arosa

Am Donnerstagnachmittag hat sich beim Aroser Rothorn, 8,4 Kilometer nord-nordwestlich von Brienz/Brinzauls, ein Erdbeben ereignet. Das Beben hatte eine Magnitude von 3.0 und das Epizentrum lag in einer Tiefe von 6,4 Kilometern. Der Steinschlagradar registrierte keine Blockschläge.



Das Erdbeben vom Donnerstag ereignete sich zwischen Brienz/Brinzauls und Arosa.

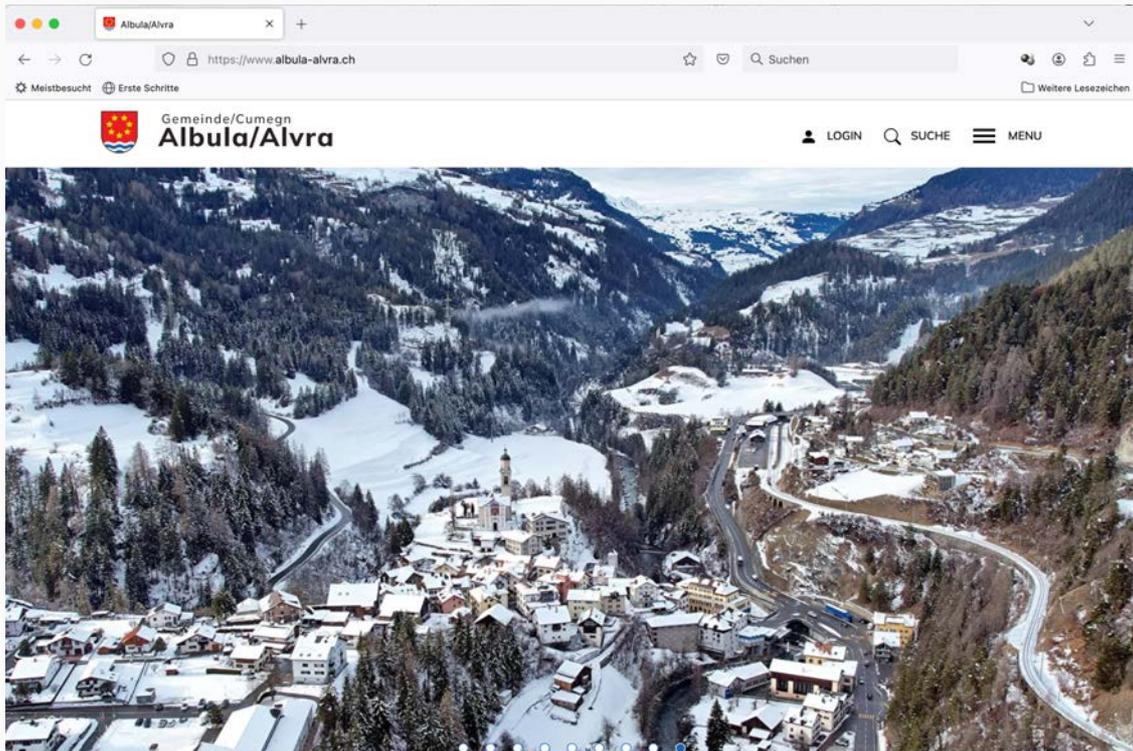
Bild: Frühwarndienst Albula/Alvra

Der Frühwarndienst und die Fachgruppe Naturgefahren erwarten nicht, dass nun ein grösseres Fels- oder Bergsturzereignis ausgelöst oder wahrscheinlicher wird. Es besteht somit keine erhöhte Gefährdung für das Dorf Brienz/Brinzauls.

Neue Website der Gemeinde Albula/Alvra

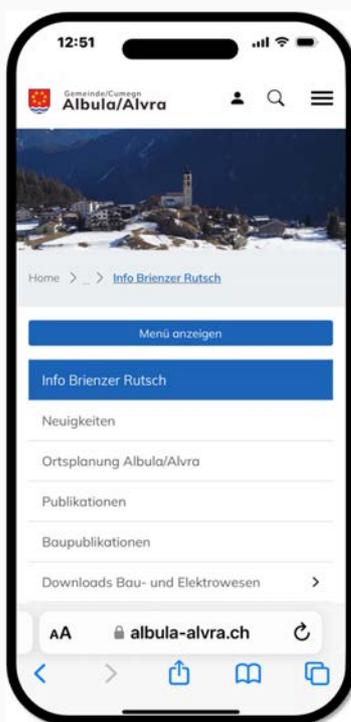
Die Gemeinde Albula-Alvra hat in den letzten Jahreswochen eine neue Internetseite in Betrieb genommen. Unter der gewohnten Adresse www.albula-alvra.ch bietet sie zahlreiche Informationen und Kontaktadressen. Neu ist die

Seite auch für Mobilgeräte optimiert; sie passt ihre Darstellung automatisch auf das Gerät und die Bildschirmgrösse der Nutzer:innen an.



Die neue Website www.albula-alvra.ch im Breitformat für Computer oder Tablets.

Die Unterseite www.albula-alvra.ch/online-schalter bietet ein vergrössertes Angebot an digitalen Dienstleistungen, die direkt im Internet erledigt werden können.



Die Seite www.brienzer-rutsch.ch wurde ebenfalls erneuert. Wegen eines technischen Problems war sie einige Zeit nicht direkt erreichbar. Sie läuft nun aber wieder normal.

Die neue Website ist auf den Gebrauch mit dem Mobiltelefon optimiert. Sie passt sich automatisch auf die Form und Grösse des Bildschirms an.

Im Moment ist die Seite vorübergehend nur in einer deutschsprachigen Variante sichtbar. Die romanische Seite befindet sich im Aufbau und wird so

bald wie möglich aufgeschaltet.

Hintergrund

Die Betroffenen nicht alleinlassen

Rund 400 Anrufe von Bewohnerinnen und Bewohnern und Menschen, die helfen wollten, haben Ariane Bearth-Riatsch und Jürg Marguth beantwortet, seit vergangenen Frühling eine Evakuierung von Brienz/Brinzauls konkreter wurde. Im Interview erzählen Sie von Ihrer Arbeit an der Hotline der Gemeinde Albula/Alvra.

Am 13. April des letzten Jahres haben Sie sich der Bevölkerung von Brienz/Brinzauls als Betreuer der Hotline vorgestellt. Tags darauf kamen die ersten Anrufe. Wie haben Sie die Leute erlebt?

Jürg Marguth (JM): Die Gemeinde hatte schon 2019 auf die Möglichkeit einer Evakuierung hingewiesen und auch die Nummer der Hotline publiziert. Nun wurde aber alles real. Das schuf bei den Betroffenen viel Unsicherheit und auch wir wussten nicht, was auf uns zukommen würde. Die Leute hatten ein enormes Bedürfnis, zu reden und suchten Lösungen für ihre offenen Fragen. Nach drei Wochen nahmen die Anfragen dann so zu, so dass ich Ariane Bearth-Riatsch um Unterstützung bat.

Ariane Bearth-Riatsch (AB): Dass Jürg sich persönlich bei den Bewohnerinnen und Bewohnern vorgestellt hatte, war wichtig. So bekam die Hotline ein Gesicht. Von hier aus konnten wir Schritt für Schritt eine Vertrauensbasis mit den Menschen aufbauen.



Das Gesicht zur Hotline: Jürg Marguth bei seiner Vorstellung an der Bevölkerungsinformation vom 13. April 2023.

Bild: Livestream der Gemeinde Albula/Alvra

Welche Rolle spielt Vertrauen in einer Krisensituation?

AB: Vertrauen ist immens wichtig. Genauso wichtig wie die Vertraulichkeit.

JM: Die Krise ist eine grosse Belastung und ein grosser Druck. Man sucht Hilfe und greift nach dem Strohalm.

Wie sind Sie die Gespräche angegangen?

JM: Wir haben uns viel Zeit genommen und gut zugehört. Wir haben nichts gewertet und sind auf einzelnen Situationen eingegangen.

AB: Wenn jemand praktische Fragen hatte, haben wir Abklärungen gemacht, Zusatzinformationen gesucht, mit Versicherungen oder der Gemeinde gesprochen und uns dann wieder zurückgemeldet. Das hat viele überrascht und auch gefreut. Die Menschen merkten, dass wir ihnen wirklich helfen wollen.

JM: Die Situation, in der ein Führungsstab Entscheide fällt und man sich danach richten muss, statt selbst zu entscheiden, war für viele komplett neu. Die Betroffenen fühlten sich etwas ausgeliefert. Mit der Zeit haben sie gemerkt, dass wir für sie da sind.

Welche Themen haben die Leute am meisten beschäftigt?

AB: Die Evakuierung hat die Leute aus ihrem Dorf und ihrem normalen Leben gerissen. Das hat viele Emotionen freigesetzt. Es gab eine riesige Ungewissheit und auch die Frustration, dass man selbst nichts tun konnte. Da hatten wir auch eine Ventilfunktion. Die war sehr wichtig.

JM: Daneben gab es ganz nüchterne Sachfragen. Die Suche nach einer Wohnung und die Frage, wer die Miete zahlen würde, gesperrte Strassen und Wege, die Gefährdungslage, die Technik im Haus oder der Garten, den man nicht mehr pflegen kann.

Wie wichtig war es, den Kontakt zu den Betroffenen zu halten?

AB: Dem Gemeindeführungsstab und auch uns war das sehr wichtig. Einerseits wollten wir die Evakuierten nicht einfach allein lassen und andererseits wollten wir auch hören, was sie brauchen und was wir tun könnten, um ihre Bedürfnisse noch besser zu erfüllen. Deshalb haben wir nicht nur Anrufe entgegengenommen. Wir haben nach der Evakuierung alle angerufen und gefragt, wie es ihnen geht. Das wurde sehr geschätzt.

JM: Es gab auch Menschen, die wir kaum je am Telefon hatten. Schülerinnen oder Senioren. Diese haben wir dann besucht. Wir waren in allen Klassen der Gemeindeschule, im Altersheim und auch in der Werkstatt und dem Wohnheim der ARGO.

**«Unsere Arbeit basiert auf
Vertraulichkeit und dem
Vertrauen der Betroffenen. »**

Und was davon haben Sie dem Gemeindeführungsstab zurückgemeldet?

JM: Wir besprachen mit dem Stab oder der Gemeinde natürlich nie einzelne Fälle, denn die waren und bleiben vertraulich. Wir konnten aber Themen zurückmelden, die die Leute besonders beschäftigt haben. Hier konnte der Stab versuchen, den Leuten entgegenzukommen. Zum Beispiel, indem er den Besuch der Häuser ermöglichte oder das Heuen auf den Wiesen unterhalb des Dorfes.

Welche Rolle haben Sie eigentlich im Gemeindeführungstab?

AB: Wir waren an fast allen Sitzungen des Stabes dabei. Wir waren so etwas wie die Vertretung der Betroffenen. Unsere Arbeit und die Bedürfnisse der Betroffenen wurden ernst genommen und wir waren gut integriert.

JM: Dass wir im Stab aufgenommen waren, hat uns sehr geholfen. Wir wussten immer, wie die aktuelle Situation ist und woran der Stab arbeitet. Das konnten wir den Betroffenen auch weitergeben. Ich fand es beeindruckend, wie sachlich und lösungsorientiert der Stab gearbeitet und Probleme gelöst hat.

Welche Bedeutung haben die Familien und die Freunde für die Leute gehabt?

AB: Das persönliche Umfeld ist in einer Krisensituation enorm wichtig. Familien und Freunde haben geholfen, wo sie konnten. Das war auch für sie nicht immer einfach. Wir hatten auch regelmässig Kontakt zu Verwandten und Freunden, die Betroffene unterstützt haben. Viele kamen an ihre Belastungsgrenze. Auch hier haben wir geholfen.

Wie schafft es der Mensch, dass er in den schwierigsten Situationen immer wieder Zuversicht aufbauen kann?

JM: Zuversicht ist der Glaube ans Leben. Wenn der Mensch gesund ist, ist er grundsätzlich zuversichtlich, das ist lebenserhaltend. Auch die meisten der Evakuierten waren so. Die Zuversicht bröckelte, weil immer und immer wieder negative Meldungen kamen. Es entstand mit der Zeit eine negative Dynamik und die Leute suchten einen Schuldigen. Der GFS musste dafür herhalten. Als der Berg gekommen war, sahen die Leute die Leistung des GFS und seine Arbeit wieder spürbar positiver.

Wie gingen Sie mit dem enormen Medieninteresse um?

JM: Der Mediendienst hat uns abgeschirmt und wenn uns Medien direkt anriefen, haben wir dankend abgelehnt.

AB: Wir wollten nicht in die Medien, denn unsere Arbeit basiert auf Vertraulichkeit und dem Vertrauen der Betroffenen. Die Medienleute haben das verstanden und respektiert.



Hotline für Betroffene

079 936 39 39

Die Gemeinde Albula/Alvra bietet den Betroffenen des Brienzer Rutsches nach wie vor ihre kostenlose Hotline zur Beantwortung von Sachfragen und für die Besprechung der persönlichen Situation an. Die Inhalte der persönlichen Gespräche sind selbstverständlich vertraulich.

Gab es bei aller Dramatik auch kuriose Situationen?

AB: Natürlich! Kurioses gehört zum Leben, das ist in einer Krise nicht anders.

JM: Manchmal kann und muss man auch in schweren Momenten zusammen lachen. Das tat den Evakuierten gut und für uns war es auch sehr schön.

Gab es auch andere schöne Momente?

JM: Von einigen Evakuierten bekam ich Weihnachtskarten. Das hat mich sehr berührt. Auch das Dorffest Mitte August hat mir grosse Freude gemacht. Nach der Evakuierung sassen alle wieder am selben Tisch.

AB: Für mich war es jedes Mal schön, wenn ich jemandem helfen konnte und seine Situation etwas leichter machen konnte. Das Schönste an unserer Arbeit war wohl die enorme Wertschätzung, die wir von den Betroffenen, aber auch vom Gemeindeführungsstab erfahren haben.

Die Evakuierung war für viele ein schmerzhafter Einschnitt in ihr Leben. Beschäftigt das die Betroffenen noch immer?

AB: Wenn es jemand heute noch beschäftigt, ist das bis zu einem gewissen Grad natürlich. Wenn jemand heute noch schlecht schläft, nicht essen mag oder sonst unter den Erinnerungen an die Evakuierung leidet, dann kann und sollte er uns einfach anrufen.

JM: Auch wenn man in der Familie oder dem Freundeskreis sieht, dass jemand noch unter der Evakuierung leidet, kann man uns kontaktieren. Die Hotline der Gemeinde ist immer noch da. Wir helfen. Und alles bleibt vertraulich.

Ariane Bearth-Riatsch



Die Mediatorin und Heilpädagogin Ariane Bearth-Riatsch (62) unterstützt in ihrem Alltag vor allem Schulen. Sie arbeitet mit Schüler:innen und Lehrpersonen, Lehrbetrieben und Eltern, sowie Behörden. Während der Pandemie betreute sie zudem die Corona-Hotline des Kantons Graubünden. Ariane Bearth-Riatsch lebt mit ihrem Mann in Chur.

Jürg Marguth

Als Sozialarbeiter und Supervisor, Paar- und Familienberater leitet Jürg Marguth (58) die Fachstelle Kinder Jugend Familie der Casa Depuoz, ein Zentrum für Schule, Ausbildung und Integration. Daneben unterstützt er auch Unternehmen und andere Organisationen mit Mediationen, Coachings, Supervisionen in verschiedenen Themenbereichen. Auch er betreute die Corona-Hotline des Kantons Graubünden während der Pandemie. Jürg Marguth lebt mit seiner Frau in Chur.



Sie können das monatliche Bulletin zum Brienzer Rutsch auch abonnieren.
Sie erhalten es dann per E-Mail.

[Das Bulletin zum Brienzer Rutsch jetzt abonnieren](#)

Das Bulletin zum Brienzer Rutsch in den Novitats

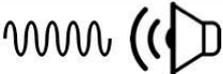
Das monatliche Bulletin zum Brienzer Rutsch erscheint auch in der Regionalzeitung Novitats. Die Gemeinde Albula/Alvra möchte die Informationen über den Brienzer Rutsch auf diesem Weg auch Personen zugänglich machen, die sie über E-Mail und Internet nicht erhalten können.

Das nächste Bulletin zum Brienzer Rutsch erscheint voraussichtlich Mitte Februar 2024.

Redaktion: [Christian Gartmann](#)

Kontakt für Medienschaffende

Gemeindeführungsstab Albula/Alvra
Christian Gartmann
Kommunikation
079 355 78 78
medien@albula-alvra.ch

Bei Alarm (Sirene Allgemeiner Alarm) 

 Radio hören  SMS-Info lesen  Nachbarn informieren

Das Bulletin zum Brienzer Rutsch im Abonnement und für Ihr Mobiltelefon

Sie können das monatliche Bulletin zum Brienzer Rutsch abonnieren. Es wird Ihnen bei Erscheinen automatisch als E-Mail zugestellt und es ist so gestaltet, dass es auch auf Mobiltelefonen gelesen werden kann.

Selbstverständlich können Sie dieses Abonnement jederzeit wieder abbestellen. Ihre Mailadresse wird ausschliesslich für diesen Zweck verwendet und an niemanden weitergegeben.

[Hier können Sie das Bulletin abonnieren.](#)

Wir hoffen, dass unsere regelmässige Information zum Brienzer Rutsch Ihren Wünschen

entspricht. Falls Sie Anregungen haben, [können Sie uns hier eine E-Mail schreiben.](#)

Herausgeber: Gemeindeführungsstab Albula/Alvra

Redaktion: Christian Gartmann

Kontakt: medien@albula-alvra.ch

Copyright © 2024 Gemeinde Albula/Alvra

Unsere Adresse:

Gemeinde Albula/Alvra

Veia Baselgia 6

7450 Tiefencastel

+41 81 681 12 44

info@albula-alvra.ch

Hier können Sie [Ihr Abonnement für dieses Bulletin ändern](#) oder [das Bulletin abbestellen](#).

